

und laßt nicht ab von Gott! — Seid auch gehorsam Eurem Herrn Vater und Eurer Frau Mutter und haltet sie in hohen Ehren, daß ihr Segen über Euch komme! Beschüzt Euch aller süßlichen Tugenden Euer Lebent lang, so wird Euch Gott hold sein, und mein Segen Euch begleiten!”

53. Christian II. Killy-Circe'scher Erbfolgestreit. Christian's Tod, 1611.

Der unmündige Sohn des Kurfürsten Christian I. erreichte im Jahre 1601 sein 18. Lebensjahr und trat nun unter dem Namen Christian II. die Regierung selbst an. In der großen Körpergestalt dieses Fürsten wohnte eine ungemein gutmüthige Seele. Arme, namentlich Witwen und Waisen zu unterstützen, war seine größte Freude, so daß er oft zu sagen pflegte: „Ich wollte, daß ich jedermann könnte reich machen.“ Leider wurde diese Freigebigkeit von leichtsinnigen und verschwenderischen Menschen sehr oft mißbraucht, so daß sich des Kurfürsten Umgebung endlich verpflichtet hielt, ihn darauf aufmerksam zu machen. Mit größter Leutseligkeit nahm er jede und auch diese Erinnerung auf und wendete seine Wohlthaten von nun an Würdigen und wahrhaft Hilfsbedürftigen zu. Gegen seine Brüder zeigte er eine musterhafte Friedfertigkeit. Ihm war der Ausspruch der Schrift (Psalm 133, 1) heilig: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen.“

Wie seine Mutter Sophie, so war auch Christian der reinen evangelischen Lehre von ganzem Herzen zugethan. Bei seinem Regierungsantritte erklärte er ausdrücklich, daß er alles aufbehalten werde, dieselbe auch in seinem Lande zu erhalten. Ihm genigte es dabei nicht, seinen Herrn und Heiland nur mit dem Munde zu bekennen, sein Christenthum war ihm die heiligste Herzensangelegenheit, weshalb er oft „das fromme Herz“ genannt wurde. Mit tiefer Wehmuth erfüllte ihn namentlich das traurige Schicksal seiner Glaubensgenossen in dem benachbarten Böhmen. Dieses schöne Land bewohnten damals weit über die Hälfte evangelische Christen. Eine Zeit lang konnten diese unangefochten öffentlich ihren Glauben bekennen. Später änderte sich dies. Ein Recht nach dem andern wurde ihnen genommen und viele wurden durch den Einfluß der Jesuiten von Haus und Hof verjagt. Mit offenen Armen nahm der Kurfürst diese Vertriebenen in seine Residenz auf, was zugleich auch die Vergrößerung ihrer Einwohnerzahl mit zur Folge hatte. Beträgt jetzt Dresdens Volksmenge über 200 000, so hatte es damals nur 15 000 Einwohner. Die Eingewanderten erfreuten sich der größten Erleichterungen. Wollte jemand z. B. in eine Kunst eintreten, so wurde ihm das Meisterstück erlassen, sobald er gute Zeugnisse aufweisen konnte.

Immer lautere Klagen erhoben die Evangelischen in Böhmen über erlittene Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen. Christian II. bot daher alles auf, den Evangelischen Böhmen wieder mit zu der-